

Medienmitteilung

Zürich, 20. Oktober 2014

Second@s Plus Zürich sagt NEIN zu Ecopop und JA zu kleineren Klassen

Der Vorstand von Second@s Plus Zürich hat im Hinblick auf den Abstimmungstermin vom 30. November 2014 folgende Parolen gefasst: Die Ecopop-Initiative mit ihrem unterschweligen Rassismus lehnt Second@s Plus Zürich dezidiert ab. Die kantonale Volksinitiative für eine maximale Klassengrösse von 20 Schülerinnen und Schülern in der Volksschule wird von Second@s Plus Zürich als Instrument für mehr Chancengerechtigkeit klar unterstützt.

Ecopop betreibt einseitige Schuldzuweisungen und präsentiert nur Scheinlösungen

Second@s Plus Zürich lehnt die Ecopop-Initiative dezidiert ab, primär auf Grund des darin enthaltenen unterschweligen Rassismus'. Dieser äussert sich darin, dass fast ausschliesslich den Migrantinnen und Migranten die Schuld an den aktuellen Herausforderungen einer Wohlstandsgesellschaft wie hohe Mobilität, Wohnungsknappheit, Zersiedelung, steigender Ressourcenverbrauch, Umweltbelastung etc. in die Schuhe geschoben wird. Eigene Anstrengungen und echte Lösungsansätze suchen die Wählerinnen und Wähler im Initiativtext allerdings vergeblich. Es sprechen aber auch weitere Fakten gegen das Volksbegehren:

Die Ecopop-Initiative gibt vor, die natürlichen Ressourcen zu schützen. Doch geschlossene Grenzen sind kein taugliches Mittel für weniger Ressourcenverbrauch oder einen besseren Klimaschutz. Für die Umweltbelastung – insbesondere für den Klimaschutz – macht es keinerlei Unterschied, ob jemand in der Schweiz oder in einem anderen Land lebt.

Mit jährlich mehr als 200 Millionen Franken für Verhütungsmittel und Aufklärungskurse soll die Schweiz dafür sorgen, dass Frauen in Entwicklungsländern weniger Kinder bekommen. Das ist absurd. Alle Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit zeigen, dass die Kinderzahlen überall dort rasch sinken, wo die Menschen eine wirtschaftliche Perspektive, eine bessere Ausbildung und soziale Sicherheit haben. Ganz besonders gilt dies für Frauen: Weltweit ist es so, dass die Geburtenrate mit jedem zusätzlichen Schuljahr, das Mädchen und junge Frauen absolvieren, markant abnimmt. Auch hier ist Bildung die beste Sozialpolitik.

Mehr Chancengerechtigkeit und Lernerfolg durch kleinere Klassen

Kleine Klassen haben einen positiven Einfluss auf Leistung, Wohlbefinden und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler, weil sich die Lehrpersonen den einzelnen Kindern und Jugendlichen intensiver widmen und diese sich aktiver am Unterricht und Schulleben beteiligen können. In kleineren Klassen erbringen die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt bessere Leistungen und die Kluft zwischen den schulisch schwachen und starken Kindern und Jugendlichen ist kleiner. Dies führt unter anderem dazu, dass in kleineren Klassen weniger Schülerinnen und Schüler ein Schuljahr wiederholen müssen oder Schwierigkeiten beim Übertritt in eine höhere Schulstufe bzw. in die Berufslehre bekunden.

Second@s Plus Zürich unterstützt die Klassengrösse-Initiative, die die maximale Anzahl Schülerinnen und Schüler pro Klasse von heute 25 auf 20 senken will, aus folgenden Gründen: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund profitieren besonders von kleineren Schulklassen in der Volksschule. Denn sie sind aufgrund ihrer sozialen und sprachlichen Herkunft sowie des hiesigen sehr selektiven Schulsystems, das zudem kaum Frühförderung und nur wenige Tagesstrukturen anbietet, überdurchschnittlich oft von Bildungsmisserfolgen betroffen. Kleinere Klassen in der Volksschule erhöhen die Chancengerechtigkeit für unsere Kinder und Jugendlichen und sind somit eine vernünftige, ja unerlässliche Investition in die Zukunft.

Für Rückfragen: Co-Präsidium von Second@s Plus Zürich

Isabel Garcia, 079 652 85 19

Lucia Tozzi, 078 774 33 53

Second@s Plus Zürich

Second@s Plus Zürich ist ein parteiunabhängiger und überkonfessioneller Verein, in dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft mit ganz verschiedenen Ausbildungen und Berufen zusammen geschlossen haben. Bei Second@s Plus Zürich engagieren sich AusländerInnen und DoppelbürgerInnen ebenso wie SchweizerInnen. Eines aber haben wir alle gemeinsam: Wir stehen ein für eine offene, vielfältige und moderne Schweiz – eine Abschottung der Schweiz sowie Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen, die hier mit uns leben, lehnen wir ab. Hier und jetzt fordern wir:

Gleichberechtigte Mitsprache von MigrantInnen in Politik und Wirtschaft, inklusive aktives und passives Stimm- und Wahlrecht mindestens auf Gemeindeebene.

Transparente und faire Einbürgerungspolitik, inklusive automatische Einbürgerung der zweiten und dritten Generation.

Chancengerechtigkeit für alle in Schule und Beruf.